

Deutsche Wacht



Erhebt jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Alle mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverbindung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 76. Gisi, Sonntag den 21. September 1890. XV. Jahrgang.

Gisi, 20. September.

Die Manöver der vereinigten Kriegesflotten Deutschlands und Oesterreichs in den Gewässern von Kiel und die Monarchen-Zusammenkunft in Preussisch-Schlesien, welcher der Besuch des Deutschen Kaisers in Wien auf dem Fuße folgen wird: es sind dies so sprechende Beweise für die zwischen den beiden europäischen Centralmächten bestehende Entente, daß es ganz überflüssig ist, dieselbe erst noch mit schwingvollen Worten zu feiern. Das Bündnis besteht in solcher Festigkeit, daß es in der Geschichte fast ohne Beispiel ist, und daß man mit größter Zuversicht dem hoffentlich noch fernem Augenblick entgegengehen darf, da es sich bewähren wird. Der Dritte im Bunde, Italien, hat erst unlängst durch die Zurückweisung der irredentistischen Nachenschaften und durch die Verabschiedung des Finanzministers Seismit-Doda der Allianz mit Oesterreich und Deutschland Concessionen gemacht, die sehr hoch anzuschlagen sind, und wenn zwischen Italien und Oesterreich auch nicht jene Herzensbeziehungen obwalten, wie sie zwischen Oesterreich und Deutschland vorhanden sind, so fallen dafür die Erwägungen der Interessen umso schwerer in die Waagschale.

Die Conjectural-Politiker zerbrechen sich heute schon die Köpfe, was die Monarchen in Kohnstok und Liegnitz gesprochen und vereinbart haben mögen und ob es zwischen dem Minister Grafen Kalnoky und dem Reichskanzler Caprivi zu Abmachungen gekommen sei. Man braucht sich mit den vielen Combinationen, welche in dieser Beziehung in nächster Zeit auftauchen werden, nicht allzusehr zu beschäftigen, denn für die Festigkeit des Bündnisses ist es nicht ausschlaggebend, ob sich die deutschen Fürsten mehr über die Truppenmanöver, deren Zeugen sie waren,

Kaiserin Eugenie.

Man hat über die Kaiserin Eugenie viel geschrieben, man hat sie verlästert und verhimmelt, je nach dem Parteistandpunkte, man hat sie geschildert als Gattin und Mutter, als Beherrscherin der Politik und der Mode. Noch immer aber mangelt es an einer objektiven Schilderung des Weibes in der Kaiserin, und diese Schilderung unternimmt der Franzose Pierre de Lano in der kürzlich eingetroffenen Nummer des Pariser „Figaro.“ Wir entnehmen seinem interessanten Aufsätze im Folgenden das Wesentlichste.

In der Verblendung seiner Liebe verstand Napoleon seine Lebensgefährtin nicht, und noch später stand er fragend vor ihr wie vor einem Räthsel. Schon in den ersten Stunden der Ehe hatte er gegen die Unabhängigkeit der jungen Frau zu kämpfen, eine Unabhängigkeit, unter der er stets litt und die sich mit den Sitten und der Etikette eines Hofes nicht vereinigen ließ. Namentlich der letzteren konnte sich die überströmende Natur der Kaiserin nicht anbequemen. Napoleon, der, nachdem er die Kälte der fremden Höfe gegenüber der Unkündigung seiner Vermählung constatirt hatte, die Kritiken derselben befürchtete, verlangte von seiner Gemahlin, daß sie eine der Rolle, zu der

unterhalten haben, oder über die Erlebnisse des Kaisers Wilhelm in Narwa, oder über den Fürsten Bismarck. Kein Zweifel, daß der abgetretene Kanzler im Kreise der befreundeten Monarchen wiederholt das Thema vertraulicher Unterredung war, und es mag wohl auch bedauert worden sein, daß er, der den Bund angeregt und zur Thatsache gemacht, bei einer so feierlichen Bethätigung desselben nicht zugegen sein konnte. Graf Kalnoky aber dürfte sich in der Gesellschaft des Herrn von Caprivi allerdings behaglicher gefühlt haben, als seinerzeit in derjenigen Bismarck's, der in geistiger Beziehung nicht allein dem österreichischen Minister überlegen war, sondern überhaupt alle Staatsmänner Europa's um einige Kopflängen überragt.

Es ist ein eigenes Verhängnis, daß ein Mann wie Bismarck zur Unthätigkeit verurtheilt sein muß. Ob das Aufhören seines Einflusses auf die innerpolitischen Angelegenheiten dem jungen Reiche zum Vortheile gereichen werde oder nicht, darüber kann man ja verschiedener Ansicht sein, und es wäre in dieser Hinsicht vielleicht nur festzustellen, daß die Zahl derjenigen, welche der Politik des eisernen Kanzlers gegenüber der Socialdemokratie das Wort reden und die Auflassung des Socialistengesetzes bedauern, täglich zunimmt. In den Angelegenheiten der auswärtigen Politik aber war Bismarck unstreitig ein Meister ersten Ranges, dem es niemand gleichthut. Dem schwachbegabten Dilettantismus mag das Verschwinden eines solchen Mannes freilich gelegen gekommen sein; ob es jedoch auch dem Deutschen Reiche und indirect dem Dreibunde zustatten kommt, daß die außerordentliche Ueberlegenheit, mit welcher in Berlin die äußere Politik geleitet wurde, nicht mehr vorhanden ist, das muß stark bezweifelt werden. Das deutsch-englische Uebereinkommen und die

sie berufen, entsprechendere Haltung annehme. Allein die Kaiserin war widerspänstig und in Wirklichkeit entschloß sie sich erst nach ihrer englischen Reise, in den Tuileries ein Ceremoniell einzuführen, welches nichts zu wünschen übrig ließ und mit den Conventionen der Höfe im Einklang stand. In Windsor war sie mit außerordentlichem Pomp empfangen worden und der Eindruck, den sie von diesem Besuche mit sich nahm, blieb unauslöschlich.

Und doch hätte selbst in Windsor ihre Sorglosigkeit, ihr Leichtsinne ihr beinahe einen schlechten Streich gespielt und die Spötteleien, welche sich auf ihr wenig kaiserliches Betragen bezogen, endgiltig gerechtfertigt. Wenige Minuten nämlich, ehe sie sich vor dem Diner in den großen Empfangssaal der Königin begeben hätte, gewahrte sie, als sie sich ankleiden wollte, mit Entsetzen, daß der Koffer, der ihre Toiletten enthielt, nicht eingetroffen war. Der Kaiser wurde hierüber sehr ärgerlich und auch sie war betrübt. Schon wollte sie auf seinen Rath eine plötzliche Unpäßlichkeit vorschützen, als eine ihrer Ehrendamen ihr zu Hilfe kam. Sie bot der Kaiserin eine ihrer Toiletten, ein einfaches blaues Kleid an, welches in aller Eile für die Herrscherin adaptirt wurde. Kurz darauf erschien die Kaiserin in dem blauen Kleide, als einzigen Schmuck eine Blume im Haare tragend, vor der Königin und machte in ihrer blendenden Schönheit Sensation. Es ist ein hübsches kleines Billet der

Entrevue von Narwa sind, wie wir dies schon einmal gesagt haben, Schlappen, die unter Bismarck unmöglich gewesen wären, und wenn man den innigeren Anschluß Englands an den Dreibund vielleicht dem neuen Kanzler zum Verdienste anrechnet, so wagen wir dagegen die Behauptung, daß England nur solange zu den Alliierten stehen wird, als dies nicht mit Kosten verbunden ist. Man ist in Deutschland in ruhig denkenden Kreisen darüber ziemlich einig, daß die Führung der auswärtigen Politik unter allen Umständen dem Fürsten Bismarck hätte gewahrt bleiben sollen und daß es für den Fall der Unvermeidlichkeit eines Wechsels nur einen Mann gebe, der das ganze Getriebe im Bereiche der europäischen Diplomatie hinlänglich kennt, um die Leitung der Geschäfte übernehmen zu können: den Grafen Herbert Bismarck.

Kaiser Wilhelm hat dies Alles anders geordnet, und wenn man die Selbstständigkeit, welche er damit bekundet hat, auch zu schätzen weiß, so theilt doch jeder aufrichtige Freund Deutschlands den Wunsch, daß das Reich und der Dreibund diese Selbstständigkeit niemals beklagen mögen.

Die Steuerschraube.

Dr. Munk in Wien hat eine Reise nach Berlin unternommen, um die Steuerverhältnisse des deutschen Reiches zu studieren und mit denen seiner Vaterstadt Wien zu vergleichen. Diese statistische Arbeit bietet so hohes Interesse, daß wir derselben einiges entnehmen wollen.

Auf jeden Kopf der Bevölkerung entfallen an Steuern:

in Wien	71 fl. 88 kr.
in Berlin dagegen	25 „ 18 „

Kaiserin vorhanden, das sich auf die ewigen Etikettestreitigkeiten mit dem Kaiser bezieht. Eines Tages gieng sie mit ihm eine Wette darüber ein, welcher Platz den Ehrendamen der Souveränin an Galatagen gebühre. Anlässlich eines großen Hoffestes nun, der Streit war längst vergessen, ohne geschlichtet worden zu sein, fiel ihr nicht nur die Streitfrage selbst ein, sondern sie geriet auch ein wenig in Verlegenheit. Da ließ sie der Gräfin A. die folgenden, mit Bleistift geschriebenen Zeilen zustechen: „Es handelt sich um eine Wette mit dem Kaiser. Haben auf Hofbällen die Ehrendamen hinter der Souveränin zu sitzen oder zu stehen?“ . . .

Die Kaiserin überhäufte Jene, die ihr gefielen, mit Aufmerksamkeiten, um dann plötzlich ihrer überdrüssig zu werden und sie zu ignorieren. Meist entbehrten ihre Sympathie und ihre Antipathie jeden ernstern Grundes, sie gehorchte gleichsam einem Impulse, dessen sie nicht Herr zu werden vermochte. Wenn sie jemandem die Hand drückte, so war sie aufrichtig, und wenn sie ihrer Freundschaft oder ihrer Zuneigung das Siegel der Beständigkeit aufdrückte, so log sie nicht; sie glaubte an ihre eigene Behauptung. Der Kaiser beklagte ihre Unbeständigkeit und hatte oft Mühe, die Unzufriedenheit zu zerstreuen, welche dieselbe hervorrief. Fast wehmuthsvoll schrieb er einem Minister, der bis dahin bei der Kaiserin in Gnade gestanden war und sich nun über ihre Kälte, ihre Feindseligkeit beklagte: „Sie wissen,

Der Ernährer einer Familie von vier Köpfen hat in Wien für den Staat aufzubringen 287 „ 52 „
in Berlin dagegen 100 „ 72 „

Unsere Gebäudesteuer (Hauszinssteuer) zeigt auffallende Zustände. Von dem Miethzins eines jeden Wiener Hauses fordern der Staat 26 2/3 Percent, das Land 25 pSt. der landesfürstlichen Steuer und die Zinskreuzer mit ca. 9 kr. von jedem Zinsgulden. In Berlin beträgt die landesfürstliche Steuer von Wohnhäusern 4, sage vier pSt., von gewerblichen Gebäuden 2 pSt.; für die Gemeinde sind an Haus- 2 2/3 pSt. und an Miethsteuer 6 2/3 pSt. des Zinsvertrages zu entrichten. Sehen wir von den Gemeindesteuern ab, so ergibt sich, daß jedes Haus für den Staat und für das Land zu entrichten hat:

in Wien durchschnittlich jährlich 900 fl. 83 kr.
in Berlin nur 72 „ 07 „

Dies Verhältnis ist geradezu erschreckend, wird aber noch merkwürdiger, wenn man es durch Repartition auf den Kopf der Bevölkerung darstellt. Ohne die kommunalen Zuschläge belastet die Hauszinssteuer

in Berlin jeden Einwohner mit 2 fl. 73 kr.
in Wien aber mit 15 „ 10 „

Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre betrug diese Steuer

in Wien 10.5 Millionen
in Berlin 2.8 „

also ca. den 4. Theil der Wiener Belastung. Die Gebäude-Steuer ist aber eine schwere Belastung der minder bemittelten Classen und brüct gerade die arbeitende Bevölkerung am schwersten.

Auch bei der Gewerbesteuer besteht ein großer Unterschied zwischen Wien und Berlin. Wien zahlt für den Staat und das Land 2.73 Millionen, für die Stadt selbst 0.82 Millionen, im Ganzen 3.05 Millionen Gulden; in Berlin beträgt diese Steuer für den Staat 1.36 Millionen Gulden, während ein kommunaler Zuschlag bei der Gewerbesteuer überhaupt nicht besteht!

Ohne Rücksicht auf die Zuschläge der Commune entfallen auf jeden Kopf der Bevölkerung an Gewerbesteuer

in Wien nur 3 fl. 65 kr.
in Berlin 1 „ 10 „

Jede einzelne Unternehmung ist in Wien mit 53 fl. 25 kr. durch die Gewerbesteuer belastet, in Berlin stellt sich der Durchschnitt auf 23 fl.

An Einkommensteuer werden in Wien entrichtet 8.9 Millionen Gulden, wozu noch rund eine Million an Zuschlägen für die Commune tritt. Wenn man diese Gemeinde-Abgabe nicht berücksichtigt, so entfällt in Wien auf jeden Kopf der Bevölkerung im Durchschnitt der letzten 10 Jahre der Betrag

von 9 fl. 87 kr.
in Berlin der Betrag von 5 „ 02 „
Der Staat und das Land fordern allein an directen Steuern

in Wien 22.9 Millionen Gulden
in Berlin 11.09 „ „

Die Hauszinssteuer, die Erwerbsteuer und die Einkommen-Steuer, also die directen Abgaben, belasten jeden Kopf der Bevölkerung

in Wien mit 30 fl. 63 kr.
in Berlin mit 8 „ 69 „

Dazu kommen noch die kolossalen indirecten Steuern. Der Staat und das Land allein fordern an Gefällen und Verbrauchsabgaben in Wien 18.9 Millionen Gulden oder für jeden Kopf der Bevölkerung 25 fl. 67 kr., in Berlin nur 4.3 Millionen oder für jeden Kopf 3 fl. 39 kr.

Noch ein Moment tritt aus der statistischen Zusammenstellung Dr. Munk's mit vollster Deutlichkeit hervor. Die Stadt Wien bezieht aus den Steuern eine Einnahme von 11.6 Millionen Gulden, die Stadt Berlin von 16.6 Millionen. Die Einkommensteuer allein führt in die Cassen der Stadt Berlin ca. 7 Millionen Gulden, während sich Wien mit 1.2 Millionen begnügen muß. Die Stadt Wien liefert jährlich an Steuern für alle öffentlichen Zwecke 53.4 Millionen Gulden, wovon aber nur 21.7 pSt. der Commune selbst zufallen. Die Stadt Berlin zahlt jährlich nur 22.1 Millionen Gulden, von denen aber die Gemeinde ca. 52 pSt. bezieht (daher der ungewöhnlich große Aufschwung Berlins!)

Bezüglich der indirecten Steuern (Verzehrungs- und Verbrauchssteuern aller Art) ist das Verhältnis ebenfalls nicht günstiger.

Diese Zahlen sprechen für sich, so daß ein weiterer Commentar überflüssig ist.

Rundschau.

[Die Landtag] sind mittels kaiserlichen Patentes vom 15. d. M. auf den 14. October in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen worden.

Ueber den Stand des deutsch-tschechischen Ausgleiches] wird einem reichsdeutschen Blatte aus Wien geschrieben: „Von einem Nachgeben der deutschen Partei in der Sprachenfrage kann trotz mancher diplomatischer Neigungen einzelner Mitglieder nicht die Rede sein. Die Deutschen werden die Dinge an sich herankommen lassen und zwar diesmal mit Recht. Sie müssen abwarten, bis die Verirrungen und Winkelzüge der tschechischen Taktik in förmlicher Weise zu einem greifbaren Ergebnisse geführt haben. Liegt dann der Beweis für eine politische Perfidie documentarisch vor,

verdankt. Was die Erkenntlichkeit betrifft, so weiß ich, woran ich bin, und da ich keine erwarte, so werde ich nicht enttäuscht sein.“ Dieser Schlußsatz wirft ein eigenthümliches Licht auf die Umgebung des Kaisers und zeigt, daß, wenn Napoleon III. und seine Gemahlin sich vielfache Sympathien zu erwerben verstanden, sie nicht selten von denen, welche sie mit Gunstbezeugungen, überhäufte, übel belohnt wurden.

War die Kaiserin wirklich so leidenschaftlich wie man sagt, und war sie dem Kaiser treu gewesen? Das ist eine delicate Frage, auf die auch die Antwort mit Delicateffe gegeben werden muß. Da aber jedes Zaudern mißdeutet werden könnte, sei die Beantwortung versucht. Nach Goncourt soll Eugénie auf die Frage ihres Bräutigams, ob sie je geliebt habe, nach kurzem Bedenken geantwortet haben: „Geliebt? ja, aber ich bin Fräulein de Montijo geblieben.“ Leute, die sie beobachtet haben in Augenblicken der sichtbaren Verwirrung und des nicht verhaltenen Enthusiasmus, constatieren, daß dieser flüchtige Liebesrausch ohne allen Zweifel stets platonisch war. Einer der Habitues der Tuilerien sagte, daß ihre Neigung zu fremden Männern ein Strohhalm war, begehrt, fordernd, aber niemals spendend. Derjenige, der sich schmeichelte, es entfacht zu haben, wunderte sich später selbst darüber, daß diese Flamme ihn erwärmen konnte, und er zog sich beschämt zurück, denn er hatte viel gegeben und nichts erhalten. Allerdings machte die Kaiserin ihren Gemahl dadurch,

so werden die Deutschen unbeeinflusst durch die Haltung der Regierung in voller Gelassenheit die Consequenzen daraus ziehen und den Vorhang über den letzten Act der Poffe fallen lassen, zu welcher die Tschechen das hoffnungsvoll begonnene Ausgleichswerk gestalten wollen. Sind die Dinge so weit gekommen, so werden die Deutschen auch, wie immer das Cabinet Taaffe sich stellen mag, von höchster Stelle aus gegen den Vorwurf gesichert sein, daß sie die Schuld an dem schmählichen Scheitern eines Versöhnungsversuches trügen, welcher den eigensten Wünschen des Kaisers entsprach. Der Ruhm, die Erfüllung dieser hochherzigen Wünsche, die bereits gesichert schien, nachträglich in kurzweg hinterlistiger Weise durchkreuzt zu haben, bleibt den Tschechen und diese werden dann selbst jenes Unrecht auf politische Achtung verwirkt haben, das man ihren jungtschechischen Stammesgenossen einräumen muß. Im Lager der Jungtschechen hat man vom Anfang an den Ausgleich perhorresziert und die von den Tschechen gewährten Zugeständnisse als unzulässig bezeichnet. Wie man auch die Berechtigung dieses Standpunktes beurtheilen will, so wird man denselben mehr respectieren müssen, als die verblüffende Standpunktlosigkeit Dr. Kiegers und seiner Freunde. Die Herren haben in den Sommermonaten einfach wahrgenommen, daß infolge ihrer Haltung die letzten Reste ihrer Popularität in die Brüche giengen; so versuchen sie es denn nun mit einem halbbrecherischen Uebergang von der gepriesenen Besonnenheit zur geschwätzten Heißsporn-Methode. Sie lassen ihr Wort und ihre „Grundsätze“ im Stiche und copieren die jungtschechischen Muster. Die Wähler aber werden die Copien von den Vorbildern ganz gut zu unterscheiden wissen und der nächste Reichsrath wird trotz allen moralischen Berrechnungen der Tschechen jene „mächtige jungtschechische Invasion aufnehmen, die von dem ruhmbedürftigen Böhmenvolke zur Wahrung heiligster Rechte nach Wien entsendet“ wird. Dann erst werden die letzten Folgerungen aus den heutigen Ereignissen hervorgehen. Diejenigen, die jetzt das allfällige Scheitern des Ausgleiches mit dem Sturze des Cabinets Taaffe in Verbindung bringen, irren sich. Graf Taaffe wird auch dem Begräbnisse des Ausgleiches in voller Gesundheit beiwohnen, denn man wird keine neue Regierung berufen, bevor die große Verschiebung greifbare Form erlangt, welche durch die Wahlen des nächsten Jahres in unserem politischen Leben entstehen muß. Kein Cabinet, das heute ins Amt träte, wäre auch nur halbwegs gegen die Eventualität gesichert, schon binnen Jahresfrist des Faltes beraubt zu sein.“

daß die Kaiserin sehr lebhaft ist, daß sie Ihnen aber auf dem Grunde ihrer Seele sehr zugethan ist.“ Gleich einem Kinde, das sich für ein neues Spielzeug enthusiasmiert und es dann, seiner überdrüssig, zerbricht, wandte sie sich ohne jede Berechnung von demjenigen ab, dem sie Tags vorher noch zugelächelt, ohne daran zu denken, wie grausam ihr Betragen sei und daß sie sich Feinde mache. Die Kaiserin war Spanierin und diese ihre Herkunft erklärt Manches in ihrem Charakter.

Trotz alledem aber fand Eugénie die Kraft und die Mittel, wohlwollend zu sein und Wohlthaten zu üben, selbst dort, wo sie nicht auf Dankbarkeit zählen konnte. Als Frau von M., die Gemahlin eines der hervorragendsten Mitglieder der legitimistischen Gesellschaft, sich wegen eines diplomatischen Postens für ihren Gatten an sie wandte, ruhete sie nicht eher, bis der Wunsch der Wittivellerin erfüllt war. „Frau von M.“ schreibt sie an einem Dienstag, 6. December, „wünscht den Posten im Haag, ich möchte, daß die Ernennungen bald erscheinen.“ Und sieben Tage später, nachdem ihre Schritte beim Kaiser von Erfolg gekrönt waren: „Ich habe Frau von M. gesehen, sie hat mir zufrieden geschienen. Was Frau von E. betrifft, fährt sie fort, so gebe Gott, daß sie es sei; bisher wenigstens hat sie kein Wort des Dankes für mich gefunden. Wenn Sie sie sehen — hauptsächlich wenn Sie ihn sehen —, sagen Sie, daß er den Posten nicht bloß seinem persönlichen Verdienste

[Baron Orczy und Herr v. Szögnyenyi.] Der Schlüssel zu den Widersprüchen, an welchen die Nachrichten über die Erziehung des ungarischen Ministers a latere, Baron Orczy, durch den Sectionschef Herrn v. Szögnyenyi leiden, ist darin zu suchen, daß jener eben keine Neigung empfindet, zu gehen. Hierauf ist es zurückzuführen, daß die Nachricht von seiner Erziehung durch Szögnyenyi in Best der Form nach dementiert werden konnte, ein Dementi, das augenscheinlich auf Wunsch des Baron Orczy selbst erfolgte. Die Dementis besagen im Grunde nichts Anderes, als daß die Meldung von dem Eintritt des Herrn v. Szögnyenyi in das ungarische Cabinet verfrüht sei. Der Ausgang kann für Niemand, der die Verhältnisse kennt, zweifelhaft sein, denn nachdem der Wunsch, daß Szögnyenyi in das ungarische Cabinet eintrete, in den entscheidenden Kreisen getheilt zu werden scheint, so kann es nicht fraglich sein, daß er in Erfüllung gehen werde. Der Aufschub hat übrigens auch darin seinen Grund, daß Baron Pasetti, der an Stelle v. Szögnyenyi's zum ersten Sectionschef vorrücken wird, zunächst seinen Urlaub antritt und v. Szögnyenyi demnach einstweilen in seinem Amte bleiben muß, um die ihm bei zeitweiliger Abwesenheit des Ministers Grafen Kalnoky zufallende Stellvertretung des Letzteren ausüben zu können, z. B. jetzt wo der Minister nach Schlessien gereist war.

[Die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien] scheinen sich zu bessern. Der fast herzliche Ton, welcher von den österreichisch-ungarischen Staatsmännern gegen die serbischen Minister bei den Festlichkeiten am Eisernen Thore eingehalten wurde, erregt in Belgrad hohe Befriedigung. Lebhaft besprochen wird Graf Szapary's Rede über die alte Waffenbrüderschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien und über das volle Vertrauen, das man der Dynastie Obrenowitsch entgegenbringe. Als Antwort auf Szapary's Worte „der Erneuerung herzlichen Einvernehmens sehe kein Hindernis im Wege“ wird Gruitsch's Laßt auf den ungarischen Handelsminister Baroff angesehen, der mit den Worten schloß „Wir scheiden als Freunde.“ In Belgrad glaubt man, daß die schwersten Zeiten des Conflictes mit Oesterreich-Ungarn vorüber sind.

[Von der Steuerreform in Preußen] werden jetzt die Grundzüge theils officiös, theils amtlich im „Reichsanz.“ bekannt gegeben. Sie entsprechen im Großen und Ganzen den Erwartungen, die in weiten Kreisen gehegt wurden, als Miquel zu der Lösung einer Auf-

gabe berufen ward, mit der nun seit einem Jahrzehnt beinahe die preussische Volksvertretung sich abgemüht hat. Schon der Grundriß der neuen Pläne läßt erkennen, wie unbegründet die Behauptung war, daß zuletzt auch diese Reform nur auf eine bloße Vermehrung der Steuern hinauslaufen werde. Allerdings wird sie das für die wohlhabenderen und reichen Classen der Bevölkerung bedeuten. Aber daneben her geht das Bemühen, die mittleren und unteren Classen der Bevölkerung weiter zu entlasten von Staats- und Gemeindesteuern und damit die Quellen zu stopfen, welche die Unzufriedenheit genährt und indirect die socialistische Bewegung gefördert haben. Insofern kann behauptet werden, daß die Steuerreform zugleich ein bedeutames Stück Socialreform sein wird.

[Die russischen Manöver in Bolyhnie] sollen Kosten im Betrage von nicht weniger als sechs Millionen Rubel verursacht haben.

[Französisch-russische Verbindung.] Nach einer Meldung aus Paris brachte am Sonntag in Jonzac bei einem Militärbanquet General Galliset einen Trinkspruch aus, in welchem er erklärte, Frankreich wolle keinen Krieg, könne aber der Zukunft mit vollem Vertrauen entgegensehen. Der frühere Kriegsminister General Ferron, welcher auf den anwesenden russischen Hauptmann Khabalow trank, sagte, Rußland besitze in seiner unvergleichlichen Armee ein Mittel, allen Coalitionen zu begegnen. „Trinken wir auf unsere Schwester-Armee, auf das russische Heer!“ Hauptmann Khabalow erwiderte mit der Versicherung gegenseitiger Sympathien.

[Die Revolte im Canton Tessin] dürfte zu einer Revision der eidgenössischen Bundesverfassung führen. Der schweizerische Bundesstaat hat nämlich als Centralgewalt die Aufgabe, Ruhe und Ordnung im Innern selbst aufrecht zu erhalten. Es war demnach nicht zu umgehen, daß die Bundesregierung die provisorische liberale Regierung in Tessin auflöste, die gefangenen Ultramontanen in Freiheit bringen ließ und für einstweilen die Regierung im Tessin in die Hand nahm. Der Bundesrath würde das revolutionäre Princip legalisiert haben, wenn er nicht in der gedachten Weise eingeschritten wäre. Die allfällige Passivität des Bundesrathes hätte aber noch eine andere Gefahr in sich geborgen. Der Tessiner Regierungsrath Bonzanigo, welcher sich auf das benachbarte Urner Gebiet hat flüchten können, hatte die Intervention der ultramontanen Regierungen von Luzern und Uri angerufen. Nach Artikel 16 der Bundesverfassung kann bei gestörter Ordnung im Innern die betreffende Regierung (unter sofortiger Anzeige an den Bundesrath) in dringenden Fällen andere Cantone zur Hilfe mahnen und die gemahnten Cantone sind zur Hilfeleistung verpflichtet. Nun hatte Luzern etwas übereifrig dem Bundesrath am Freitag Nachmittag (in diesem Momente waren die Bundeinheiten schon in Bellinzona) telegraphiert, wenn der Bundesrath keine eidgenössische Intervention eintreten lassen sollte, würde Luzern der gestürzten Regierung cantonale Hilfe schicken. Das Einrücken von ultramontanen Luzernern, und wenn es nur zwei Compagnien gewesen wären, würde aber die Tessiner Liberalen in die äußerste Wuth versetzt und das Signal zum Bürgerkrieg gegeben haben. Man ist anlässlich des Tessiner Ereignisses darin einig, daß die Bundesverfassung im Sinne der Beseitigung solcher cantonaler Interventionen revidiert werden muß. Der Artikel 16 war am Platze zu der Zeit, als die Bundesverfassung geschaffen wurde; in die seitdem vielfach geänderten, nämlich in die modernen Verhältnisse paßt er nicht mehr.

[Der dänische Gesandte in London, Kammerherr Falbe] wurde vor Kurzem in etwas auffälliger Weise von seinem Posten plötzlich abberufen und verabschiedet. Ueber die Gründe dieser Entlassung erfährt man jetzt Folgendes: Schon lange vor dem Abschlusse des englisch-deutschen Vertrages in Betreff Afrikas wurden zwischen England und Dänemark Verhandlungen geführt über eine Zurückgabe

Helgolands an Dänemark. Diese Verhandlungen giengen darauf aus, daß Dänemark, nachdem es Helgoland von England zurückerhalten hatte, die Insel an Deutschland abtreten und dafür einige dänische Districte in Nord-Schleswig bekommen sollte. Herr Falbe führte jedoch diese Verhandlungen so schlecht, daß sie scheiterten, und es wurde ihm nun bedeutet, daß er seinen Abschied zu nehmen habe, was er denn auch that.

[In Portugal] hat die allgemeine Unzufriedenheit über das nach der Anschauung der Portugiesen schmählige Abkommen mit England bezüglich der Zambesi-Frage abermals zu einer Ministerkrise geführt. Das Cabinet Ribeiro hat demissioniert, und Staatsrath d'Abreu wurde mit der Neubildung des Ministeriums betraut. Uebrigens erhebt in Portugal der Republikanismus immer kühner das Haupt.

[Ein Vertrag zwischen Deutschland, England, Italien und Portugal bezüglich der Missionen in Afrika] ist seinem Abschluß nahe. Derselbe bezweckt, allen Missionären, welche, mit Beglaubigungsschreiben der in Frage stehenden Regierungen versehen, in Afrika ihre Thätigkeit beginnen wollen, den freien Zutritt zu allen Gebieten zu gestatten, welche einer der Vertragsmächte gehören.

Locales und Provinciales.

Gilli, 20. September.

Gillier Gemeinderath.

Herr Bürgermeister Dr. Keldermann wies in der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes nach Verlesung und Fertigung des Protokolles der letzten Sitzung auf die unruhigen Tage des 7. und 8. September hin, die trotz der großen Aufregung, in welcher sich die Bevölkerung befand, ohne nennenswerthe Störung verlaufen seien. Die kleinen strafbaren Vorfälle werden vor dem Forum des Gerichtes ausgetragen werden. Daß die Erbitterung in Schranken gehalten wurde, sei insbesondere der energischen Pflichterfüllung seitens des Herrn Amtsvorstandes, dem entschlossenen Eingreifen der Stadtpolizeiwache, und der Umsicht und Geduld der Gendarmerie und der Militärassistenten zu danken. (Beifall.) Der Herr Bürgermeister gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß der Stadt künftighin so ungerechtfertigte und unnötige Provocationen erspart bleiben werden. (Beifall.) G.-R. Dr. Schurbli bemerkte hiezu, er habe Gelegenheit gehabt, den Geschehnissen an den bewegten Tagen als ruhiger Beobachter zu folgen, und betrachte es als seine Pflicht, angesichts der die Wahrheit entstellenden Berichte über die Thätigkeit der Sicherheitswache, wie sie in parteigegnerischen Blättern gebracht wurden, hervorzuheben, daß die Wache ihres Amtes mit der größten Gewissenhaftigkeit und einer Objectivität gewaltet, die ihr sogar den Vorwurf eingetragen habe, daß sie gegen die Deutschen mit weit größerer Energie aufgetreten sei als gegen die Sololisten. Die Wache verdiene volles Lob, und der Gemeinderath möge ihr daher für ihr erfolgreiches, objectives Vorgehen und für ihre aufopfernde Thätigkeit Anerkennung und Dank aussprechen. Der Antrag wurde unter lautem Beifall und stimmeneinhellig angenommen.

Zur Tagesordnung übergehend, theilte der Vorsitzende mit, daß dem Herrn G.-R. Dr. Tarbauer ein einmonatiger Urlaub erteilt wurde, und gab hierauf dem Obmanne der Baufection, Herrn G.-R. Mathes, das Wort, welcher über den eingelaufenen Amtsbericht wegen Herstellung des Reiterhauses den Antrag stellte, daß, nachdem das Dach bereits entsprechend hergerichtet wurde, heuer noch die allernothwendigsten, geringfügigen Reparaturen vorzunehmen seien. Der Antrag wurde angenommen. — Ebenso wurde der Antrag der Baufection, die Herrichtung der Wohnung des Mautheinnehmers Neumayer mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Saison auf das Frühjahr zu verschieben, genehmigt. — G.-R. Mathes stellte weiters namens der Baufection angesichts eines Amtsberichtes einen Antrag, nach welchem die

Auswechslung der nicht entsprechenden Holzstufen im Zubane zum Kreisgerichte vorzunehmen und die Scheidemauern gleichmäßig auf 30 Centimeter zu verstärken seien. Auch dieser Antrag wurde angenommen. — Die Beschwerde und das Ansuchen der Frau Josefine Sima wegen Entziehung des städtischen Fuhrwerkes, respective um Wiedereinhaltung der Bestimmungen wurden vollständig berücksichtigt. Frau Sima wird über gefaßten Beschluß das Fuhrwerk bis zum kommenden Jahre wieder beistellen, und mit Beginn desselben soll ein gegenseitig conveniender Vertrag geschlossen werden. — Der Herr Bürgermeister theilte mit, daß zwei Baugesuche der Herren Weber und Windbichler eingelangt seien, und daß er sich veranlaßt sehe, dieselben sogleich auf die Tagesordnung zu setzen. Die hübschen Facadenpläne wurden genehmigt und wurde einstimmig beschlossen, den genannten Herren die Bewilligung zum Baue der für den Franz Josef-Quai projectierten Häuser gegen dem zu bewilligen, daß Herr Weber den Bau des Hauses welches an sein schon vollendetes anschließen soll, zugleich mit demjenigen des Herrn Windbichler in Angriff nehme, damit zwischen den beiden Bauarbeiten nicht etwa die 13 Meter lange Lücke bleibe, für welche eben das Weber'sche Neugebäude in Aussicht genommen ist.

Herr G. N. Alois Walland berichtete schließlich namens des Waldaufsichts-Comités, daß er über Ansuchen des Herrn Forstrathes und Landesforstinspectors Pölzl mehrere Douglas-Tannen zur Grazer Ausstellung gesendet und daß der Herr Forstrath für die Ueberlassung der von ihm als prächtig entwickelten Pflanzenmateriale bezeichneten Bäumen in einem Schreiben gedankt habe. Dieser Mittheilung fügte Herr Walland den Wunsch bei, es möge bezüglich der Ausforstung des Josefwaldes endlich eine Entscheidung getroffen werden. Es gebe in dieser Hinsicht mehrere widersprechende Anschauungen und es sei daher das Urtheil eines Fachmannes von der Bedeutung des Herrn Forstrathes Pölzl dringend nötig. Der Anschauung des Vortragenden, es müsse etwas geschehen, damit man sich keines Verschümmnisses schuldig mache, wurde allgemein beigeipflichtet. In die Erörterung dieses Gegenstandes griffen der Herr Bürgermeister und die Herren G. N. Bobiut und Negri ein, und wurde dabei constatirt, daß ein ausgezeichnet wertvolles bezügliches Gutachten des Herrn Professors Schmirger leider, und zwar höchstwahrscheinlich durch Auslösung an ein Mitglied eines der früheren Ausschüsse verloren gegangen sei. Der Verlust ist, wie Herr Dr. Neckermann bemerkte, umso bedauerlicher, als Professor Schmirger Alles persönlich in Augenschein genommen habe und aus seinen Anordnungen schon sehr viel Nutzen ersprossen sei. Es wurde beschlossen, Herrn Forstrath Pölzl gelegentlich einer Inspection zu bitten, sein Gutachten abzugeben.

Der öffentlichen folgte eine vertrauliche Sitzung, in welcher unter anderem dem k. k. Oberbaurath und Stadtbaudirector in Wien, Herrn Karl Berger, und dessen Sohne, dem hiesigen Ingenieur der Südbahn, der wärmste Dank dafür ausgesprochen wurde, daß die Herren in lebenswürdigster Weise und mit Aufwand von Zeit und Mühe äußerst wertvolle Pläne geliefert und Gutachten abgegeben haben, auf Grund welcher durch die Firma Kurz Rietschel und Henneberg in Wien im städtischen Theater eine Heizanlage hergestellt werden wird, welche in bezug auf Temperierung und auf Ventilation allen Anforderungen entsprechen wird.

[Personalnachrichten.] Ueberseht wurden der Grundbuchsführer Franz Senekowitz vom Bezirksgerichte Marburg r. D.-N. zum Bezirksgerichte Marburg l. D.-N., und der Grundbuchsführer Josef Lenart vom Bezirksgerichte Friedau zum Bezirksgerichte Marburg r. D.-N. — Der Bauadjunct Franz Schlessinger in Hermagor wurde zum Ingenieur, die Herren Josef Trevisan, Jakob Bročko, Karl Sivka und Leopold Rohmann wurden zu Postamts-Praktikanten ernannt. — Dem beim

Hauptsteueramte in Graz in Verwendung stehenden Steueramts-Controlor Karl Prevenhuber wurde in Anerkennung seiner vieljährigen sehr erprießlichen Dienstleistung der Titel und Charakter eines Steuereinnehmers verliehen.

[Major Heinrich Jednik] wurde gestern am Nachmittage auf dem städtischen Friedhofe zur Erde bestattet. Der Verstorbene war ein intelligenter, durch seine Bildung ausgezeichnete Militär und ein liebenswürdiger Mitbürger. Major Jednik hatte eine ehrenvolle Laufbahn hinter sich; er hatte die Feldzüge der Kriegsjahre 1859 und 1866 mitgemacht, war später durch längere Zeit an der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt als Professor thätig und gehörte am Schlusse seiner Dienstzeit dem Landwehr-Bataillon Cilli Nr. 20 an. Ueberall erfreute sich der nunmehr Dahingeshiedene der allgemeinen Achtung und großer Beliebtheit. Major Jednik war auch schriftstellerisch thätig. Wir selbst waren in der Lage, manches aus seiner Feder stammende Feuilleton zu veröffentlichen, und eines derselben, in welchem der jungen Damenwelt in bezug auf das Grüßen beachtenswerte Winke ertheilt wurden, hatte sich des größten Beifalles zu erfreuen; es hatte, wie man zu sagen pflegt, eingeschlagen. Wir vertrauen an Herrn Jednik aber nicht nur einen Freund unseres Blattes, sondern auch einen Anhänger unserer Partei, deren Streben er nach Kräften förderte, und einen Anhänger der Stadt Cilli, für die er stets ein warmes Herz hatte. Er ruhe im Frieden!

[Der Neubau des Herrn Weber auf dem Franz Josef-Quai,] von welchem in der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes die Sprache war, soll, wie man hört, bereits am nächsten Montag in Angriff genommen werden.

[Ueber das Volksfest in Gonobiz] ist uns noch ein Detailbericht zukommen, aus welchem wir die Rede nachtragen wollen, welche Herr Notar Kummer in der Au hielt. Redner begann mit einer Apostrophe an die Angehörigen der neuen Marktgemeinde, besprach die wohlthätigen Folgen der mit vieler Arbeit und Mühe und unter bangen Sorgen erreichten Abtrennung der Marktgemeinde aus der Ortsgemeinde Gonobiz, das ist der Abscheidung des deutschen Elementes aus dem rein slavischen Elemente, und hob hervor, daß wir nicht sorgenlos die Hände in die Schoß legen dürfen, da mit der erwirkten Trennung erst ein Theil der Arbeit verrichtet sei. „Wir sind“, sagte der Redner, „von Feinden deutscher Civilisation allseits umgeben, die unermüßlich eine Oeffnung in unserer uralten deutschen Burg suchen, um in derselben die slavische Fahne aufzupflanzen. Diese Feinde sind mit mehr List und Schlaueit begabt, als die offenerzigen Deutschen und lassen sich in ihrem Anstürmen von Rechtsbedenken nicht beirren. Aber Wahrheit in Worten, deutsche Treue und Rechlichkeit im Handel und Wandel, emsige Thätigkeit und weise Sparsamkeit im Frieden, unbeugsamer Muth, freudige Opferwilligkeit und der weltgeschichtliche Furor teutonicus im Kampfe, — mit diesen Waffen werden wir den von unseren Vorfahren überkommenen deutschen Markt als solchen unseren Kindern hinterlassen.“ Redner schloß mit folgendem Satze: „So geloben wir denn sämmtlich nach Art und Sitte der alten Germanen hier in diesem Heine, unter Gottes freiem Himmel, bei unserer Ehre und unserem Gewissen, daß wir den Markt Gonobiz unseren Kindern und Kindeskindern als deutschen Markt hinterlassen werden, so wahr uns Gott helfe!“ Unter unbeschreiblichem Jubel, manche mit thränenfeuchten Augen, erhob die begeisterte Menge die Hände, mit dem Rufe: „Wir geloben!“

[Windische Berichterstattung.] In einem gegnerischen Blatte wurde jüngst unter der Spitzmarke „Sicherheitszustände in Cilli“ eine Nachricht gebracht, in welcher die Thatsachen vollkommen entstellt sind. Wie die diesfalls eingezogenen Erkundigungen ergeben haben, kam am 15. d. Mts. mit dem Frühpostzuge ein schwer betrunkenen slovenischer Lehrer — er soll in Nichtenwald domicilieren — in das Café Hausbaum und schrie die dort

anweise den deutschen Gäste an, er sei ein Slovene. Der Mann benahm sich so provocierend, daß man ihn fortgehen hieß, und als er nicht Folge leistete, sondern fortfuhr, zu krakehlen, wurde er hinausgedrängt. Zufultirt wurde der Betrunkene von Niemandem. Der Wachmann Nr. 4 wurde zwar von ihm aufgefordert, einen im Caféhause anwesenden Herrn zu arrelieren; da aber durchaus kein Grund hiezu vorlag und der Wachmann sah, daß er es mit einem betrunkenen Menschen zu thun habe, forderte er den letzteren, der durchaus in das Café zurückgehen wollte, auf, sich vom Plage zu entfernen. — „Uebrigens werden sich“, so schließt unser Gewährsmann seinen Bericht, „wohl noch Behörden finden, welche Aemter, auch wenn sie von deutschen Vertretungen bestellt sind, endlich gegen fortgesetzte Verleumdungen und Insulten zu schützen wissen werden.“

[Verein „Südmärk.“] In der letzten Ausschußsitzung wurden nach Erledigung der laufenden Geschäftsstücke folgende Beschlüsse gefaßt: In der nächsten Sitzung der Vereinsleitung findet die Neu- und Ergänzungswahl der Functionäre der Vereinsleitung statt. Die Ortsgruppenvorstände werden ersucht, die noch ausstehenden Mitgliederbeiträge einzucassieren und die überschüssigen Gelder behufs fruchtbringender Anlegung an die Vereinsleitung abzuführen. — Die Sitzungen der Ortsgruppen Laibach, Tarvis, Klagenfurt und Gratwein erhielten die behördliche Genehmigung.

[An der Lehndorfer Brücke] soll, wie man erzählt, eine Särberei errichtet werden. Hoffen wir, daß mit Rücksicht auf die Sänbäder, auf welchen die Zukunft unserer Stadt beruht, nichts unterlassen werden wird, um dies zu verhindern. Seitens des Herrn Bezirksarztes soll gegen das Project bereits Einsprache erhoben worden sein.

[Aus Franz] schreibt man uns: „Löbl. Redaction! Mit Bezug auf den § 19 des Pressegesetzes ersuche ich als Obmann des Franz Citalnica-Lesevereines um Aufnahme nachstehende Berichtigung in Ihrem nächsterscheinenden Blatte. Die „Deutsche Wacht“ vom 14. d. Mts. bringt eine Notiz aus Franz, laut welcher bei der hiesigen Citalnica Gelddeträge abgängig sein sollen und diese vom verstorbenen Gemeinde-Secretär G. veruntreut wurden. Der Wahrheit gemäß wird bestätigt, daß die Rechnungen des Citalnica-Lesevereines Franz sogleich nach der erfolgten Beerdigung des Verstorbenen dem Gefertigten in Gegenwart von Zeugen in vollkommenster Ordnung sammt dem Baarcassarete per 40 fl. 84 kr. übergeben wurden und daß die obcitirte Franzer Notiz in diesem Punkte auf Unwahrheit beruht. Achtungsvoll der Citalnica-Lesevereines-Obmann: J. S. Oset. Franz, am 16. September 1890.“ — Wir selbst und unsere Leser in Franz sind über den Sachverhalt genau unterrichtet, wir halten unsere Mittheilungen aufrecht und unterlassen eine Besprechung der Berichtigungen nur aus dem Grunde, weil es sich um einen Verstorbenen handelt.

[Die Errichtung einer Bauhule an der Technischen Hochschule in Graz] und die Eröffnung der zwei ersten Jahrgänge schon im Studienjahre 1890/91 wurde vom Kaiser genehmigt. Infolge dessen ist die Hochschule gleich denen in Wien, Prag und Lemberg mit vier Fachschulen ausgestattet: der Ingenieur-Schule, der Bauhule (Architektur), der Maschinenbau-Schule und der Chemisch-technischen Schule. Die Einschreibungen beginnen am 1. und schließen mit 15. October.

[An Volksschulen in Steiermark] wurden angestellt als Oberlehrer: Anton Mayer in H., Michael Krenn in Weßkirchen und Simon Vihet in Saldenhofen; als Lehrer: Anton Ogorelec in Wurmberg und Ludwig Frey in Burgau; als Unterlehrer: Max Meyer in Gleichenberg; als Lehrerinnen: die Fräulein Karoline Potoni in Rann, Auguste Rom in Ratschendorf und Marie Zener in Unterpremstätten; als Unterlehrerinnen: die Fräulein Mathilde Toscani in Zeltweg und Josefine Rodler in Leoben, beide an den dortigen Mädchenschulen. Fräulein Anna Wolf wurde als Lehrerin weiblicher

Handarbeiten für die Volksschule Groß-St.-Florian bestellt.

[Neue Semester- und Ferien-Eintheilung.] Das Unterrichts-Ministerium projectiert eine neue Eintheilung der Ferien und Semester an den Universitäten, so daß das Studienjahr in zwei gleiche Semester zerfallen und die Ferien mit jenen an den Gymnasien in Uebereinstimmung gebracht werden sollen.

[Auf der Südbahn] sind von heute ab die Wien-Grazer Personenzüge (Graz ab 7 Uhr früh und Graz an 10 Uhr 30 Minuten abends), sowie die Bruck-Mürzzuschlager Personenzüge (Bruck ab 7 Uhr 25 Minuten früh und Mürzzuschlag ab 8 Uhr 33 Minuten abends) aufgelassen. Von heute an werden auch die Wien-Triester Tages-Schnellzüge vereint mit den Wien-Leobner Schnellzügen verkehren.

[Die wendischen Abgeordneten] werde also, wenn nicht abermals etwas dazwischenkommt, im Laufe des nächsten Monats in Laibach zu der schon lange projectierten und oft verschobenen Conferenz zusammentreten und unter anderem ein Feuerwerk zu sehen bekommen. Wie es gewöhnlich geschieht, wird das Ereignis auch vor den deutschen Blättern aufgebauscht und ihm dadurch eine Bedeutung beigelegt werden, die es wahrhaftig nicht hat.

[Johann Seebacher,] der Bürgermeister von Victring, der als Obmann des kärnthner Bauernbundes in der Nachbarrprovinz eine hervorragende Rolle gespielt, ist aus dem Leben geschieden.

[Oheim und Nefte.] Am 6. d. M. kehrte der sechzigjährige Peter Marot von einer in Oberburg stattgehabten Verlassenschafts-Verhandlung seines Neffen Franz Komar nach Pragberg heim. Auf dem Wege entspann sich zwischen den Beiden ein Streit, Komar ergriff ein Stück Brett und schlug damit dem Oheim über das Genick. Dergegnen starb der letztere an den Folgen der hiesbei erlittenen Verletzung, und Komar wird sich deshalb vor den Geschworenen zu verantworten haben.

[Ertrunken.] Am Mittwoch fiel in Oppendorf die zweijährige Josefa Magditsch in die Drau und fand den Tod.

[Gelegentlich eines Raufexcesses,] welcher am 7. d. in Lichtenwald stattfand, wurde der Inwohnersohn Franz Mervic durch einen Stich in die Brust getödtet.

Theater, Kunst, Literatur.

* Director Frinke beginnt am 4. October im Marburger Stadttheater die Vorstellungen. Von der vorjährigen Gesellschaft sind seiner Faghe nur die Fräulein Vöhl und Schwarz und die Herren Briefner und Kapellmeister Reidinger treu geblieben.

* Wie man uns aus Graz meldet, hat Hans Jois eine neue Operette geschrieben, welche den Titel „Der Jakobiner“ führt. Die Novität soll bereits im nächsten Monate in Graz in Scene gehen.

* Kalender des Deutschen Schulvereins auf das Jahr 1891. Redigiert von Adam Müller-Guttenbrunn. (Wien, Verlag von A. Pichler's Witwe und Sohn.) Dieses ausgezeichnete kalendarische Jahrbuch, das alljährlich in zehntausenden Exemplaren im deutschen Volke Verbreitung findet, liegt seit einigen Tagen wieder vor. Dasselbe ist inhaltlich reicher als je und auch der Bildersmuck übertrifft die früheren Jahrgänge. Die vortrefflichen Bildnisse von Hamerling und Anzengruber eröffnen das Buch, und diesen beiden großen deutschösterreichischen Dichtern hat der Herausgeber eigene Aufsätze gewidmet. P. K. Rosegger erzählt überdies eine prächtige, rührende Geschichte aus dem Leben der Eltern Hamerling's. Karl Weinhold's, des hervorragenden Germanisten, Bozener Walthers-Rede, gerichtet dem Kalender zur Zierde. An ernstern und heiteren Erzählungen bieten Hans Grasberger, J. B. Widmann, Guido List, Maximilian Schmidt, Sophie v. Rhuenberg, B. Chiavacci und O. Lann-Bergler eine Reihe ganz vortrefflicher Arbeiten. Martin Greif, Gustav Pawlikowski Leopold Hörmann, J. Glimmer, A. v. d. Burg und Andere sind mit Gedichten vertreten, C. del Negro bietet eine sehr beachtens-

werte Studie über „Die Kunst, geliebt zu werden“, Dr. Th. Helm kennzeichnet die musikalische Weltstellung Richard Wagner's, Dr. Johann Auspiger gibt eine lesenswerte Betrachtung über „Geld und Währung“; Frau Fanny Meißner-Diemer eröffnet in einem Aufsatz über „Armenpflege und Weihnachtsbescherungen“ den Ausblick auf ein neues Thätigkeitsfeld für den Deutschen Schulverein und Dr. Gustav Groß schildern den Baufonds des Schulvereins und seine Bedeutung. Statistisches über den Schulverein beschließt das „Literarische Jahrbuch“ des Kalenders. Dieser selbst aber ist von gleicher Bedeutung wie das Jahrbuch. Das Kalendarium ist diesmal ganz neu gestaltet und mit zwölf künstlerisch vollendet ausgeführten Monatsbildern von Professor J. Glimmer geschmückt (Professor Josef Langl, B. Schulmeister und M. Mayerhofer haben gleichfalls sehr schöne Zeichnungen beigezeichnet). Das Nachschlagebuch des Kalenders, das alles enthält, was man in einem Kalender zu suchen gewohnt ist, bietet überdies geschlossene Aufsätze über Gesundheitspflege und Landwirtschaft dar. Man wird in der ganzen deutschen Kalender-Literatur nicht sobald ein Jahrbuch finden, das in gleichem Maße wie dieses den Kalender als Kulturträger und als gefälligen heiteren Hausfreund auffaßt, welcher das bildende Element mit dem Unterhaltenden, das Nützliche mit Angenehmem verschmilzt wie dieser. — Der Kalender kostet ungebunden 50 kr., in rothe Leinwand gebunden 65 kr.

Volkswirtschaft.

[Conversion der Alpinen-Prioritäten.] Die Oesterreichische Länderbank und die Anglo-Oesterreichische Bank geben bekannt, daß der Umtausch der zur Conversion angemeldeten fünfprocentigen Prioritäts-Obligationen der Oesterreichisch-Alpinen Montan-Gesellschaft, der Vorderberg-Röslacher Montan-Industrie-Gesellschaft und der Neuberg-Mariazeller Gewerkschaft gegen die neuen 4 1/2 procentigen Obligationen der Oesterreichisch-Alpinen Montan-Gesellschaft in der Zeit vom 15. bis inclusive 30. September bei den genannten Instituten zu bewerkstelligen ist.

Haus- und Landwirtschaft.

[Wie behandelt man Brandwunden?] Eine eingehende Antwort auf diese Frage bringt die „Fundgrube.“ Sind die Wunden leichter Art, so behandle man sie in der Weise, daß man sie mit irgend einem Oele (Leinöl, Salat- oder Olivenöl), Baseline oder Glycerin bestreicht, dann mit einer dicken Lage Bohnenmehl oder Holzkohlenpulver bestreut und mit einem leinen Lappen oder mit Watte zudeckt. Die Schmerzen lassen bei dieser Behandlung bald nach und die Blasenbildung hört auf. Waren bereits vorher Blasen entstanden, so steche man dieselben vorsichtig auf, reibe aber die Hautfugen nicht ab. Sollten sich die Schmerzen noch einmal erneuern, so nehme man den Verband ab und bestreue die Wunde noch einmal mit Mehl, ohne jedoch das bereits auf der Wunde liegende Bohnenmehl zu entfernen. Eine sehr wirksame Brandsalbe kann man sich aus 100 Gramm Leinöl, 100 Gramm Kalkwasser und 3 bis 5 Gramm Carbonsäure herstellen. Auch das alte Hausmittel, bestehend aus einer Mischung ungesalzener Butter und Eigelb (auf einen Eßlöffel Butter ein Eißtück) ist sehr zu empfehlen. Dagegen kann man nicht genug davor warnen, den verbrannten Körpertheil in kaltes Wasser zu stecken oder ihn gar mit Petroleum oder Linte zu bestreichen, wie es so oft geschieht!

Buntes.

[Der Kaiser] kehrt in der Nacht von heute auf morgen aus Schlesien nach Wien zurück.

[Die Kaiserin] hat Gibraltar bereits hinter sich. Vorgestern setzte sie ihre Seereise fort.

[Süd und Nord.] Das Fiasko, das die „Fahnenweihe“ der Sololisten in Troppau gemacht, verfest die Tschekenblätter in einen Zustand der Raserei, die recht komisch anmuten würde, wenn nicht die ehrenwerthen

Herren in ihrer Tobsucht auch zu ihren bekannten Waffen der Verleumdung gegriffen hätten. Sehr heiter ist die Nachricht der „Freien schles. Presse“, daß die Tscheken in Ermangelung von wirklichen präsentablen Personen ins Empfangscomité solche Herren, die gewöhnlich nicht zum Empfange, sondern zum Hinauswerfen ungebeter Gäste verwendet werden — Hausnechte — in Sokoljaden gesteckt hatten. Die „Politik“, an der ohnehin von jeder kein Faden Ehrlichkeit hing, behauptet dagegen, die Troppauer Sicherheitswachen hätten selbst Pfeischen unter die Menge vertheilt, um dieselbe zum Pfeisen zu veranlassen! In der Sitzung der Troppauer Stadtvertretung stellte diesbezüglich ein Gemeinderath die Anfrage, ob der Herr Bürgermeister Kenntnis von dieser Notiz habe und in welchem Verhältnis sich dieselbe zur Wahrheit befände. Darauf erklärte der Herr Vorsitzende, von dem Artikel Kenntnis zu haben, und gleichzeitig, daß diese Notiz nach den gepflogenen Erhebungen eine perfide Lüge, der betreffende Berichtstatter der „Politik“ ein Lügner erster Ordnung sei. Die Wachorgane thaten das Möglichste, um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, während das Tschekenblatt gerade das Gegentheil behauptet. Ein anderer Gemeinderath beleuchtete die raren Früchte der Versöhnungspolitik. Wenn es so fortgehe, meint Redner, werde man zu Zuständen gelangen, wie beim Ausbruch des dreißigjährigen Krieges. Die deutsche Bevölkerung wünscht Ruhe, hat darum gewiß keinen Anlaß zu den unliebamen Vorgängen gegeben; sie ist von den Tscheken geradezu herausgefordert worden. — Dies Alles könnte ebenso in Cilli als in Troppau gesprochen worden sein.

[Der Oberste Gerichtshof] hat die Entscheidung gefällt, daß der Ehebruch als grobe Ehr- und Pflichtverletzung des Ehegenossen einen Grund zur Erbenthhebung bildet, und zwar auch dann, wenn der Ehegatte den Ehebruch schon einmal verziehen hat, aber die Ehegattin hierauf bis zum Ableben des Ehegatten sich neuerlich eines Ehebruches schuldig gemacht hat; infolge dessen verliert die Ehegattin in diesem Falle jeden Anspruch auf die ihr testamentarisch vermachte Erbschaft.

[Deutscher Schulverein.] Die Vereinsleitung berichtet uns: In der Ausschusssitzung am 16. d. M. wurde beiden Ortsgruppen in Sternberg (Festertragnis zu Gunsten des Baufonds) ferner den Ortsgruppen in Grottau, Soborten, Blansko und Chodau für erträgnisreiche Veranstaltungen und dem deutschen Schulvereine in London für eine namhafte Spende der Dank ausgesprochen und der Bericht Bernerstorfer's über seine Theilnahme an der Hauptversammlung des Bundes der Deutschen Nordmährens zur Kenntnis genommen. Dr. Groß berichtete über den Verlauf der Schuleinweihung in Königsfeld und Zahlmeister Julius Edel über das befriedigende Ergebnis einer Cassacontrierung; zur Unterstützung armer Kinder in Liebenau wurde ein angemessener Betrag bewilligt und die definitive Bestellung der technischen Hilfskraft beschlossen. Weiters gelangte ein Bericht der Ortsgr. Troppau über die Ueberflchwemmung des dortigen Schulgebäudes und die hiedurch notwendigen Herstellungen zur Berathung, die Bauserstellungen im Kindergartenlocale zu Friedel wurden genehmigt und schließlich Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Wischau, Pawlow, Senftenberg, Fierthal und Schumburg erledigt.

[Die Volkshymne in Ungarn.] Die magyarischen Blätter führen einen heftigen Krieg gegen die österreichische Volkshymne. In der jüngsten Zeit entdeckten sie zwei magyarische Gesangbücher für ungarische Calvinisten, welche auch eine magyarische Uebersetzung der Hymne „Gott erhalte“ mit Noten für die Orgel enthalten. „Es ist dies“ — sagt „Egyetértés“ — „um so trauriger, als sich, obzwar das Buch schon mehrere Ausgaben erlebt hat, doch kein Mensch gefunden hat, der seine Stimme gegen eine solche offenkundige Beleidigung der patriotischen Gefühle erhoben hätte.“ — Das besagte Blatt findet nur darin einen Trost, daß es bisher niemandem eingefallen war, durch die Absingung der Hymne „die Andacht des Gottesdienstes zu stören!“

KWIZDA'S GICHTFLUID,

seit Jahren erprobtes Hausmittel, bewährtes **Stärkungsmittel** vor und nach **grossen Strapazen, langen Märschen**

Essigmarke. etc. etc.

Um Verwechslungen vorzubeugen, wird gebeten, beim Ankauf stets **Kwizda's Präparat** zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten. Preis à Flasche ö.W. fl. 1.

Franz Joh. Kwizda,
Kreisapotheke Korneuburg b. Wien.
k. k. österr. u. kgl. rum. Hoflief.
Echt zu beziehen in sämtlichen Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.
187—v

Kwizda's

k. u. k. priv. **Restitutionsfluid**
(Waschwasser für Pferde)

echt nur mit nebenstehender Schutzmarke, zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österr.-ung. Monarchie. — **Preis fl. 1.40.**

Hauptdepot: Kreis-Apotheke Korneuburg bei Wien des **Franz Johann Kwizda**, k. u. k. österr. und königl. rumänischer Hof-Lieferant für Veterinär-Präparate. 189r

Ein Lebrjunge,

der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird in meiner Kurz- und Galanteriewarenhandlung sofort aufgenommen. **Josef König** CHH. 584—c

Geschäftsleiter

mit ca. 500 fl. Caution, in gesetztem Alter, fletter Verkäufer, wird sogleich in einem Gemischtwarengeschäfte aufgenommen. Gefällige Anträge unter 800 n. d. Exp. d. Blattes. 785—C

Gemischtwarengeschäft

samt **Tabak Trafik**, sehr guter Posten im Saanthal, ist sogleich zu verpachten oder zu verkaufen. Auskunft in der Exp. d. Bl. 786—C

Einzige Niederlage

für **Steiermark, Kärnten und Krain** in **Graz**,
I. Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—

Illustrirte Preiscurante gratis u. franco.
THE SINGER MANUFACTURING
Company, New-York.
General-Agentur
G. NEIDLINGER,
Graz,
I. Sporgasse Nr. 16.

128



Fahrkarten und Frachtscheine

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der „**Red Star Linie**“ von Antwerpen direkt nach **New-York & Philadelphia**
concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Auskunft ertheilt bereitwilligst:
die concessionirte Repräsentanz
in Wien, IV., Weyringerg. 17 **Ludwig Wielich**

Schweizer Käse, sehr fett, beste Kuhländer-egen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kasparek in **Fulnek**, Mähren.

BRÜNNER Tuchreste

für Herbst und Winter
verfenbet gegen baar oder Nachnahme zu staunend billigen Preisen u. zw.
nur gute Qualitäten:

3-10	Meter	Anzugstoff	fl. 4.80
3-10	"	"	fl. 6.80
3-10	"	beffer	fl. 10.50
3-10	"	fein	fl. 16.50
3-10	"	hochfein	fl. 5.60
3-10	"	Rockstoff	fl. 12.—, 16.—
2-10	"	fein	fl. 3.40 bis fl. 4.20
2-10	"	Loden	fl. 5.40 bis fl. 6.—
2-10	"	fein	fl. 5.40 bis fl. 6.—

Tuchfabrikslager
E. Flusser in **Brünn**
Dominikanerplatz 8.
Muster gratis und franco.
Nichtconvenirendes wird zurückgenommen.

Olmützer Käse (Quargeln) liefert das 5 Kilo Kistel gegen Nachnahme ohne weit. Spesen zu fl. 2.40 **H. Kasparek**, **Fulnek**, Mähren

JOHANN JOSEK

Tapezierer

476—1

Hauptplatz 12 CILLI Hauptplatz 12

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. — **Bestellungen** werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt. — Auch gegen monatliche Abzahlung.
Niederlage aller Gattungen **Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Waschgoldrahmen-Spiegel** und **Fenster-Carnissen**, In- und Ausländer-**Tapeten** zu Fabrikspreisen, **Möbel aus gebogenem Holze** und **Eisenmöbel**.
Ganze Wohnungen werden zur **Möblierung** und **Spalierung** übernommen.

Fabriken gegründet 1790.

K. k. priv. Fabriken

Preisgekrönt auf allen Weltausstellungen.

659—10

L. & C. HARDTMUTH

k. k. Hoflieferanten,

Tegetthoffgasse Nr. 6 — **Graz** — Tegetthoffgasse Nr. 6

empfehlen ihre berühmten



Thon-Oefen in elegantester Ausführung, stylgerecht, in allen Farben, dauerhaft und grosser Heizkraft;
Sparherde mit geschliffenen, blendend weissen geschliffenen Porzellan-Kacheln, solidem Eisenzeug und vorzüglicher Maschinerie;
Kamine, elegantest, stylgerecht, in allen Farben, mit grosser Heizkraft, sehr solid gebaut;
Badewannen mit geschliffenen Porzellan-Kacheln, weiss und decoriert;
Verkleidungen von Küchen, Badezimmern, Stallungen — unter Garantie „solidester“ Ausführung bei billigst gestellten Preisen.
Unsere Fabrikate sind anerkannt die vorzüglichsten, elegant und dauerhaft und infolge bester Maschinerie und daraus hervorgehenden bedeutenden Ersparnis an Brennmaterial allgemein gesucht. — **Musterbuch und Preis-Courante auf Verlangen gratis.**



Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen

auf den

internationalen hygienischen Ausstellungen:

Nizza 1890: Ehrendiplom und goldene Medaille.
Gent (Belgien) 1889: Goldene Medaille.
Paris 1889: Ehrendiplom und goldene Medaille.



Preise:

per grosse Dose à 1/2 Kilo 80 kr.
„ kleine „ à 1/4 „ 40 „

Depôt in der Apotheke des Herrn

A. MAREK in Cilli.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Fabrik und Centralversandt: **S. SCHNESSL**, Amstetten.

Ausgestellt im hygienischen Pavillon der I. Steiermärkischen Landes-Ausstellung Graz 1890.

707—16

Soeben erschien im Verlage der Buchdruckerei u. Papierhandlung
Johann Makusch in Cilli:

Erster Untersteirischer
Schreibkalender
für Stadt und Land
2. vollständig verbesserter Jahrgang 1891.

Inhaltsverzeichnis: Kalendarium mit rastriertem Schreibpapier durchschossen. Genealogie des a. h. Kaiserhauses. Erzählungen: Die reiche Erbtante, von Paris. Ist's der Hans oder der Boldl? Wohlthun bringt Zinsen. Hilfe in der Noth. Bilder und Geschichten aus Ungarn. Eine Wette auf dem Schlachtfelde, Skizze aus dem österreichisch-italienischen Kriege 1866. 's Marterl von St. Egid. Humoristika.

Vollständiges Verzeichnis d. Jahr- u. Viehmärkte in Steiermark.
Post- und Telegraphen-Tarif. — Inserate.

Illustrationen: Plan des Stadttheaters von Cilli. Jahreswechsel. Großmütterchen am Namenstage. Der Urlauber. Auf dem Wege zur Trauung. Der Herr Pfarrer. Der Csikos. Ein glückliches Paar. Humoristische Bilder.

Preis geb. 40. kr., gegen Einsendung von 50 kr. Francozusendung.

Limburger Käse (Schmettentäse); hochpiant in Ziegelform, liefert a 5 Kilo-Kistl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasparek** in **Fulnek**, Mähren.

Wichtig für Schweissfuss-Leidende!

Von meinen rühmlichst bekannten
Silzschweiß-Sohlen

in dem Strumpfe zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten und in den engsten Schuhen zu be-nützen sind, hält für Cilli und Umgebung allein auf Lager:

Herr Josef König, Galanterie- & Kurzwaren-Handlung
Grazergasse 4.

Preis per Paar 35 kr. — 3 Paare fl. 1.
684-10 Wiederverkäufeln Rabatt.
Frankfurt a/D. **Robert v. Stephani.**

Ausverkauf

von sehr guten, echten, alten
weißen und rothen
Fischweinen
in Flaschen mit Patentverschluss
genau 2/3 Liter zu 25 kr.

in der Flaschenbierhandlung des
Max Withalm,
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 11.

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nach-nahme ohne weitere Spesen um fl. 3.30
H. Kasparek in **Fulnek**, Mähren.

Ein schön möbliertes Zimmer,
Parterre im Sparcassegebäude, mit separaten Eingang, vom 1. October an zu vermieten.
Anfrage beim Hausbesorger. 800-1

Haare im Gesichte etc.

entfernt für immer mein Epilatoire durch Absterben der Haarwurzel, ohne den Teint anzugreifen.
1 Flac. fl. 5.— per Nachnahme bei

Chem. Dr. Robert Fischer
Wien, 1. Graben, Habsburgergasse 4.

Wiener Ausstellungs-Lose

à 1 fl. Nur wenig Vorrath

Haupttreffer **50.000 fl.** Werth

Letzter Monat

11 Lose 10 fl. 6 Lose 5 fl. 50 kr.

LOSE à 1 fl. bei der Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung
WIEN, II. ROTUNDE.

Schwarze Seidenstoffe von 60 kr. bis
 1.145 kr. Meter — glatt und gewirkt (ca. 180 versch. Qual.)
 — vesendet rober- und stückweise porto- und postfrei das Fabrik-
 Depot G. Henneberg (R. u. R. Postf.) Zürich. Muster umgehend
 Briefe kosten 10 kr. Porto.

Gedenk bei Wetten, Spielen
 und Testamenten
 des Stadtverschö-
 nerungs-Vereines
 Cilli.

Lehr-
 und
Erziehungs-Institut
Emilie Haussenbüchl.

Wieder-Eröffnung der Schule am **15. Sep-**
tember.

Anmeldungen, ob brieflich oder mündlich,
 können täglich stattfinden. — Programme der
 Anstalt werden auf Wunsch portofrei zuge-
 sendet.

Die Vorsteherin:
Emilie Haussenbüchl.

Sarg's Glycerin-Zahn-Crème.
 Schönheit der Zähne. Nach kurzem Gebrauch unentb. als Zahnputzm.

KALODONT

Sanitätsbehördlich geprüft.

Sehr prakt. auf Reisen. Arom. erfrisch. Unschädlich selbst für das zarteste Zahnmahl.

NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit grösstem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs etc. 1 Stück **35 kr.**, in CIII bei den Apoth. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei Milan Hočevár, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth. 807—c

Technicum Mittweida
 — Sachsen —
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 — Vorunterricht frei. —

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reinster alkalischer
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs-** und **Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Pergamentpapier
 zum Verbinden von Dunstobst bei
Johann Rakusch, Cilli.

20" und 25"
Blitzbrenner
 ÜBERTRIFFT AN LICHTEFFEKT ALLE BISHERIGEN BRENNER.
 KINERFACHTE HÄNDLUNG
 Passend auf jedes
 15" Gewinde



Electro-, Exelsior- und Duplexbrenner
 auf jede 15"-Lampe passend, mit bedeutendem Lichteffect.

Salon-, Tisch-, Clavier- und Hängelampen
 = in reicher Auswahl, =
 Umstellungen von Lampen werden besorgt.

Grosses Lager in Bildern.
 Alle Arten von Glas und Porcellan-Geschirr und Glastafeln zu den billigsten Preisen bei
Josef Rauch, Cilli.

!! Tausende!!
 Coupons und Reste von Tuch- und Stoffmüllern
 für den Herbst- und Winterbedarf
 versende ich zu folgenden enorm billigen Preisen:

Um nur fl. 4.80 8-10 Mr. Stoff für einen vollkommenen grossen Herrenanzug; gute Waare.	Um nur fl. 3.35 Stoff für einen kompletten Herrenrod; gute halbbare Waare in 6 Farben.
Um nur fl. 6.2 8-10 Mr. Stoff für einen Herrenanzug; feine Waare.	Um nur fl. 5.75 Stoff für einen kompletten Herrenrod; naturweisse, elegante Waare; feines Material; für Jagd- und Forstleute, sowie Jägersuchen sehr geeignet.
Um nur fl. 7.50 8-10 Mr. Giletstoff; einen Herrenanzug oder Herrenstoff; gute halbbare Waare, moderne Muster.	Um nur fl. 5.— Stoff für einen kompletten glatten ab. aufreissenden Winterrod; feine Waare, moderne Muster, beste Qualität.
Um nur fl. 12.25 8-10 Mr. Stoff für einen Herrenanzug; feine Qualität, moderne Muster, Defens und Farben.	Um nur fl. 8—12 Stoff für einen kompletten glatten ab. herabfallenden Winterrod für Herren; moderne Muster, beste Qualität.
Um nur fl. 15.50 8-10 Mr. Stoff für einen Herrenanzug; feine Qualität, bilinguier Defens und Farben.	Um nur fl. 4.25—8.25 Stoff für einen kompletten Herrenrod; feine Waare, für elegante Herren.
Um nur fl. 18.— 8-10 Mr. Stoff für einen Herreanzug in Streich, aber Sammet; hochfeine garantierte Qualität; den weitgehenden Anforderungen entsprechend.	Um nur fl. 7.80—10—12 8-25 Mr. hochwertiges reissendes Tuch (Peruvianer oder Zobel) für einen eleganten Sammetanzug.

Feiner Spezialitäten in Koden und Tricotés für Herren, edle Umarmstoffe für die f. u. l. Beamteten und Pionniere, sowie Umarmstoffe aller Art, in Preis und Qualität von keiner Konkurrenz erreicht.
 Bestellt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Garantie Erfolg bei Betrages baar und franco für Nichtpostenbes. — Käufer über Bestellungen gratis und franco.
D. Wassertrilling, Tuchhändler
 B o s t o w i t z, nächst Brinn.

Jede Leserin

der „Deutschen Wacht“ verlange kostenfrei eine Probe-Nummer des neuen Modenjournal

„Die elegante Mode.“

Dieses illustrierte Journal für Mode und Handarbeit verdient vor allen anderen Modenblättern (den „Bazar“ ausgenommen) den Vorzug, besonders wegen der vielen Schnittmuster und seiner prächtigen fein colorierten Stahlstich-Modenbilder.

„Die elegante Mode“ zeichnet sich durch die grösste Reichhaltigkeit aus.

Alle 14 Tage eine reich illustrierte Nummer mit Schnittmustern in natürlicher Grösse.

Abonnementspreis nur 1 Gulden vierteljährlich.

Abonnements auf das neue Quartal (October bis Januar) werden von allen Postanstalten und Buchhandlungen schon jetzt angenommen. Probe-Nummern liefern wir, sowie jede Buchhandlung unentgeltlich.

Die Administration der „Eleganten Mode“ in Berlin SW., Charlottenstr. 11.

Ich erlaube mir hiermit allen meinen geehrten P. T. Kunden nochmals bekannt zu geben, daß ich das Reinigen und Reinigen der Schwedischen und Zirkulations-Defen (Kachelöfen) um den Betrag von nur 20 kr. pr. Stück übernehme.
Hochachtungsvoll

Herrngasse Nr. 3, I. Etod. **Jakob Berf,**
809-2 Kaminfegermeister.

2 elegante Zimmer

sammt Vorzimmer, schön möbliert, sind an einem Herrn um 12 fl. zu vermieten. Herrngasse Nr. 7. 811-1

806-1 **2 Bettgeher**

werden in der Schulgasse Nr. 9 aufgenommen.

Im Markte **Hochenegg** bei Cilli ist eine **Fleischhauerei** nebst **Gasthaus** und **Stallungen** etc zu verpachten. — Anfragen sind zu richten: **Franz Stibernik, Rathausgasse 2, CILLI.** 810-2

Hotel Elefant.

Heute Sonntag den 21. September 1890

Concert

der

Cillier Musikvereins-Kapelle.

Anfang 1/2 8 Uhr. Entree 25 kr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll

449-1 **M. Kallander.**

WARNUNG.

Ich warne hiermit Jedermann meinem Manne weder Geld noch Geldeswerth auszufolgen, da ich für Nichts Zahlerin bin.
813-1 **Marie Westermeyer.**

Das k. k. Postamt **St. Peter** (Sanndhal) gibt bekannt, dass für die Postfahrt

Cilli = Prassberg = Oberburg
und

Cilli = Franz 814-3

Sitzplätze auch Tags zuvor bei der Poststation Cilli (Hotel Löwen) oder direct beim Postamte St. Peter (Sanndhal) bestellt werden können.

812-1 **Anzeige.**

Da ich krankheitshalber nicht zugleich die Damenschneiderei betreiben und das Confectionsgeschäft beaufsichtigen kann, so erlaube ich mir hiemit bekannt zu geben, dass ich wohl die Damenschneiderei fortführen werde, während ich mein (früher Prashak'sche) **Confectionsgeschäft verkaufe.**

Um die näheren Kaufbedingungen ist anzufragen in meiner Wohnung: Sanngasse, Haus-Nr. 1, I. Stock. **Anna Stiplošek.**

Eine Wohnung,

802-3 **Hochparterre,**
bestehend aus 2 Zimmern und Küche, möbliert oder unmöbliert, ist sogleich zu vermieten. Neugasse 14.

Verkaufsgewölbe, Wohnung sammt Zugehör,

1. October zu beziehen.
Auskunft aus Gefälligkeit in der Buchhandlung **J. Rakusch.** 794-3

Danksagung.

Anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters und Bruders, des Herrn

Heinrich Zednik,

k. k. Majors i. R.,

haben wir von Nah' und Fern' so viele Beweise herzlichen Beileids empfangen, dass wir ausser Stande sind, jeden Einzelnen persönlich zu danken.

Für die aufrichtige Theilnahme während des langen Leidens unseres Theueren sowie für die prächtigen Kranzspenden und die zahlreiche Betheiligung beim Leichenbegängnisse, sagen wir allen unseren Freunden und Bekannten unseren tiefgefühlten, innigsten Dank.

Auch danken wir bestens für die Betheiligung des Militär-Veteranen-Vereines bei der Bestattung.

Prag—Cilli, am 20. September 1890.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Beiträge ersten Bandes. * Unübertroffen schöne Illustrationen. * Musterbillige Ausstattung.

Heber Land und Meer

ist das reichhaltigste Journal seiner Gattung
ist von fröhlicher, moderner Geist befeuert
ist die billigste Monatschrift
ist das reichhaltigste Journal seiner Gattung
ist von fröhlicher, moderner Geist befeuert

darum = abonnire = man schleunig auf Heber Land und Meer.
Alle vier Wochen ein Heft à 1 Mark.
Probiret durch alle Buchhandlungen, Abonnements durch die Journal-Expeditionen und die Post.

ÜBER LAND UND MEER
ist das vielseitigste reichhaltigste und billigste Blatt.

Wertvollste Unterhaltung. * Kreuzer Zeitpiegel. * Galerie moderner Meister.

Zu beziehen durch die Buchhandlung **J. Rakusch, Cilli.**

Kreuzwege

verschiedener Grösse, in feinsten **Münchener Malerei**, sowie Heiligen- und Genrebilder. Neupatentierte **Blitz-, Hänge-, Tisch- und Küchenlampen** in jeder Grösse und Ausführung.

Porzellan-, Steingut- und Glasgeschirr, Fenstertafeln etc. zu den billigsten **keine Concurrenz scheuenden** Preisen.

Zur Ueberzeugung ladet das P. T. Publikum ergebenst ein.

Eduard Scolaut
Cilli.

Weinfässer von 56 bis 300 Liter, aus Eichenholz, mit Eisenreifen versehen, wenig gebraucht, sind billig zu verkaufen bei **Carl Lager, Tarvis.** 779-3

Altvater-Kräuter-Liqueur, höchste berühmte Specialität für Magenleidende, bei gestörter Verdauung etc. liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.— **H. Kasparek** in **Fulnek, Mähren**

Guld. 5 bis 10 täglichen sicheren Verdienst ohne Kapital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Loten und Staatspapieren befaßen will. — Anträge unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition **J. Danneberg, Wien I. Kumpfgasse 7.** 704-6

Commis,

Gemischwarenhandler, nicht unter 24 Jahre alt, guter selbstständiger Verkäufer so auch

2 Lehrjungen.

mit schöner Handschrift und aus guter Familie, werden sofort aufgenommen bei **Ignaz Paar, Kaufmann in Bleiburg.** 796-1

Fabrik chemischer Producte in Hrastnigg.

Hrastnigg a. d. Südbahn
(Steiermark)

empfiehlt ihre hochgrädigen

Superphosphate

(Qualität und Gehalt je nach Wunsch).

Für angegebenen Gehalt wird volle Garantie geleistet.

Eignet sich auch sehr für Wein- und Hopfengärten. 764-8